

VIII. 80^b = 4^o.

(cat. 2, 802-4, 493.
5, 710.)

Das inſtehende 1758ſte

27

Neue Fahr

ſey

E. Löblichen Bürgerſchaft und
Einwohnern

der

Stadt Sörlitz

ein Fried und Freudenreiches Jahr,
welches

von Herzen wünſchet, und von Gott erbittet

Derſelben

Dienſtbeſteller

Ulrich Chriſtoph Harmes,

Ædit. zu S. Nic.

G O E R L I T Z,

gedruckt bey Johann Friedrich Siefelſcherer.

Schulen sind Derter und Veranstellungen, woselbst Unwissende und Unberändige, in dem, was ihnen zur Glückseligkeit in leiblichen und geistlichen, hier und dort dienet, unterwiesen, weise und verständig und im Gemüth wohlgeartet gemacht, kurz am Verstand und Willen gebessert werden sollen. Es erhellet hieraus die Nothwendigkeit und Nützbarkeit wahrer und guter Schulen. Alle gesittete Völker sind zu allen Zeiten um solche besorgt gewesen. Man hat zu Erhaltung gedachten wahren und eigentlichen Endzwecks mancherley Arten Schulen errichtet, welche anzuführen weder Zweck, noch Enge des Plats erlaubet. Die gegenwärtigen betrübten Zeiten, in welchen Land und Stadt ein lauges Jahr sich befunden, haben nach göttlicher Einrichtung uns eine außerordentliche Schule, nämlich des Krieges eröffnet, in welche die Einwohner, wider ihren Willen geführt worden, um darinnen Schutrecht zu nehmen. Lehre und Zucht, als die zwey Hauptstücke guter und heilsamer Schulen, sind darinnen fleißig und ernstlich getrieben worden. Ich will meinen Schülern zu Schickung in die Zeit, die Lectiones, die nach göttlicher Absicht in der Kriegeschule zu erlernen sind kürzlich anzeigen.

Alle Wissenschaften, welche in hohen und niedrigen Schulen getrieben werden, gehen auf die Erkenntniß Gottes, des Menschen und der Welt. Und darauf hat Gott seine lectiones in der Kriegeschule gerichtet, welche gute Schüler zu erlernen haben. Die vornehmsten und wichtigsten davon sind nach Maaßgebung der geoffenbahrten Wahrheit folgende:

Lerne die Welt erkennen, daß sie nicht die eigentliche Sache vor deine Seele ist. Und zwar, weder die natürliche, noch sirtliche Welt. Die Welt natürlich betrachtet, ist das grosse Weltgebäu mit denen darinnen enthaltenen mancherley Dingen. So gut selbe von der Hand des Schöpfers kommen, gehören sie doch nicht eigentlich vor die Seele. Der Welt Dinge, so Reichthum, Ehre, Bequemlichkeit und einen süßen vergnügenden Geschmack dem Fleische geben, geben bloß das irdische des Menschen an. Der Krieg verwandelt Reichthum in Armuth, die Bequemlichkeit in Drangsal, die Nahrungsmittel in Mangel und Hunger. Und so ist die Herrlichkeit dahin, und die Seele hat nichts. Die Welt sirtlich betrachtet, ist viel schlechter. Zu dieser gehören die Weltmenschen, Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten. Die Weltmenschen, auch die feinsten, gehen nicht auf rechter Bahn, sie sind von dem wahren Zweck abgeschnitten. Die Welt sitten sind verdorben, die Welt gebräuche und Gewohnheiten so hoch und ehrsam sie auch gehalten werden, sind heidnisch, d. i. ohne Gott. Der Krieg entdeckt solches alles sichtbarlich und greiflich. Denn im Kriege fragt man nicht nach Erbarkeit, nach Zucht und nach Gericht: Gottes Wort liegt zu dieser Zeit und geht im Schwange nicht: es wird veracht und nicht betrachtet was recht, löblich und christlich wäre. Diese lection soll zur Wirkung haben, die Verläugnung der Welt, welche der Welt den Scheidebrief
gives

gelobet: Walet will ich dir geben, du arge Sündenwelt, dein sündlich böses Leben, durchaus, in keinem auch dem kleinsten Stück mir nicht gefällt. Wer dahin kommt, der läßt sich den Absicht nicht dauern.

Leerne dich, o Mensch! selbst erkennen. Aller Glücksstand, d. i. Geld, Gut, Häuser, Acker, Vieh, Hof u. d. g. haben: im Ehrenstand stehen, von andern geehret, gesücht, geliebet werden: wann einem alles nach dem eigenen Sinn und Willen, Neigungen und Reizungen gehet; wird in dem Kriege eine Nulla die nichts gilt. Wie so gar nichts sind alle, auch die bey Reichthum, Ehre und Vergnügen, sich glücklich einbildende Menschen. Ja was erstaunend ist, sie wägen weniger als ein nichts. Besonders entdeckt der Krieg sein geistlich Verderben und Unglück. Was ist die Ursache der Kriegesplagen? das macht die Sünde, du getreuer GOTT. Die Sünde ist der teute Verderben. Dies führt dahin, daß die sündige Creatur sich erkennt nach der Menge, Größe und Abscheulichkeit der Sünden, als blind, nackend und bloß, elend und jämmerlich. Sie fühlet sich in dem großen Verderben, daß sie einen Eckel an dem heiligen GOTT hat, und nur die Trebern der Welt genossen: daß sie wider ihren besten Freund, den frommen GOTT rebelliret, und mit dem Satan, dem Apollhon, den Abgrund alles Verderbens Freundschaft gehalten. Was hat sich der Sünder bey so gestalten Sachen zu versehen? gewiß den endlichen Untergang. GOTT ruft daher im Kriege: Merket doch das, die ihr GOTTES vergesset, daß ich nicht einmahl hinreisse und sey kein Erretter mehr da.

Leerne GOTT erkennen: 1) in seiner Heiligkeit. GOTT hat nichts böses an sich, sondern lauter gutes: daher kann er auch an andern nichts böses leiden, sondern verlangt eitel gutes. Dies belagt der Krieg deutlich: GOTT ist nicht ein GOTT, dem gottlos Wesen gefällt, wer da böse ist, bleibet nicht vor ihm; 2) in seiner Gerechtigkeit. GOTT kan das geringste böse nicht leiden, darum straft er die bösen Knechte. Will man sich nicht bekehren, so zeigt der Krieg, das Schwerd das er gewezet und den Bogen den er gespannet . . . zum Verderben; 3) in seiner Langmuth. Der Krieg erinnert der vorigen ruhigen Zeiten. GOTT hat lang genug gewartet auf die wahre Aenderung des Herzens. GOTT will nicht daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre. Nun da die Menschen den Reichthum der Geduld und Langmuth GOTTES verachten, und nicht wissen wollen, daß sie GOTTES Güte zur Busse ruffen: so haben sie nun die Kriegesstrafe in dem Land, ich fürcht ihr sind mehr, Hunner, Pest u. d. g. vor der Hand. GOTT woll sie von uns von uns wenden; 4) in seiner Barmherzigkeit. GOTT züchtiget mit Maaße auch im Kriege: Er redet in Wahrheit die Sünder an: Wo sich der Gottlose bekehret von seinem Wegen, so soll mich es reuen, alles des, daß ich ihm geredet, gedrohet, ja womit ich ihn zu plagen angetanget habe. Und das hält er auch. Denn wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Er sünet nicht ewiglich.

Wer GOTTES Barmherzigkeit erlangen will, muß den Mittel zwischen GOTT und den Mensch in erkennen lernen und annehmen. Die Kriegesnoth macht alle andere Nothhelfer zu nichts. Es bleibet einer Seele die sich
ere

erleuchten läßt, und die mit dem Kriege nicht treibet einen Scherz, der ihr schadet, nichts übrig als der Helfer am Kreuz, der ohne Hülfe da hing zur Erwerbung der Hülfe vor die ohnmächtigen Sünder. Fragst du wer Er ist? Er heißt JESUS CHRIST. Und es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als in den Namen JESU. Der Krieg preßt bey gedemüthigten Seelen das Bekännthiß aus: Recht große Noth uns kößtet an von Krieg und Ungemach, daraus uns niemand helfen kan, denn du! HERR CHRIST alleine, vergossen ist dein theures Blut, so allen Schaden heilen thut.

Lerne dem versöhnten GOTT recht dienen. Wer durch den Mittler zur Gnade gekommen, der muß in einem neuen Leben wandeln. Die Pflichten stehen im ersten Geboth: Wir sollen GOTT über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Wer wolte nicht einen solchen GOTT, der durch das Schwert und die Schwerdtträger um der Sünde willen Land und Leute verderbet, nicht zwar knechtlich, sondern kindlich fürchten. Wer wolte nicht einen so guten GOTT lieben, der es mit den unter der Kriegesruthe gut meynet, und selbe zum besten dienen läßt. Kinder die der Vater soll zehen zu allen guten, die gebeden selten wohl ohne Zucht und Rutzen. Es ist herzlich gut gemeynet mit der Christen Plage. Wer wolte nicht einen so treuen GOTT vertrauen, der da züchtiget mit Maaße, der da schläget, aber auch verbindet, der ein väterliches Herz hat, so sein Kind nicht verläßt. Darum überlassen Kinder Gottes sich ihm ganz und gar.

Lerne die Welt als ein kurzes Jammerthal erkennen, und die ewigen Häuser des Friedens in der neuen Welt suchen. Bey dem unzehligen Elend der Welt, verlange eine Weltmüde, und Himmelsbegierige Seele aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Gya wären wir da!

Wer nun weise wäre, und ließe es ihm zu Herzen geben, und verkündigte was des HERRN Mund zu ihm saget, warum das Land verderbet und verheeret wird, u. s. w. Jer. IX. 12. 13. 14.

Der GOTT Zebaoth, sey E. HOCH-EDL. und HOCHWEISEN RATH bey diesen gefährlichen Zeiten Sonne und Schild. Er bewahre SELBEN vor allen Anfall, und lasse Ihn bald vergnügende Ruhe sehen und genießen.

Der König mächtig im Streit, wohne E. HOCH- und WOHL-CHRWÜRDIGEN MINISTERIO gnadenreich bey, daß SIE die Kriege des HERRN wider die geistlichen Feinde glücklich führen, und gesegnete Werkzeuge bey ihren Zubörern seyn mögen, damit selbe von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, in das Reich Christi versetzet werden!

E. LÖBLICHEN BÜRGERSCHAFT und gesammten Inwohnern sey GOTT eine veste Burg, in dem sie frey vor aller Gefahr sind. Er mache aller Fehde bald ein Ende, und helffe, daß sie unter dem Schirm des Höchsten in Ruhe und Friede sicher handeln und wandeln könne. Er lasse ihnen nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen!

Pon ^Y 16. 1227

ULB Halle

3

002 694 328

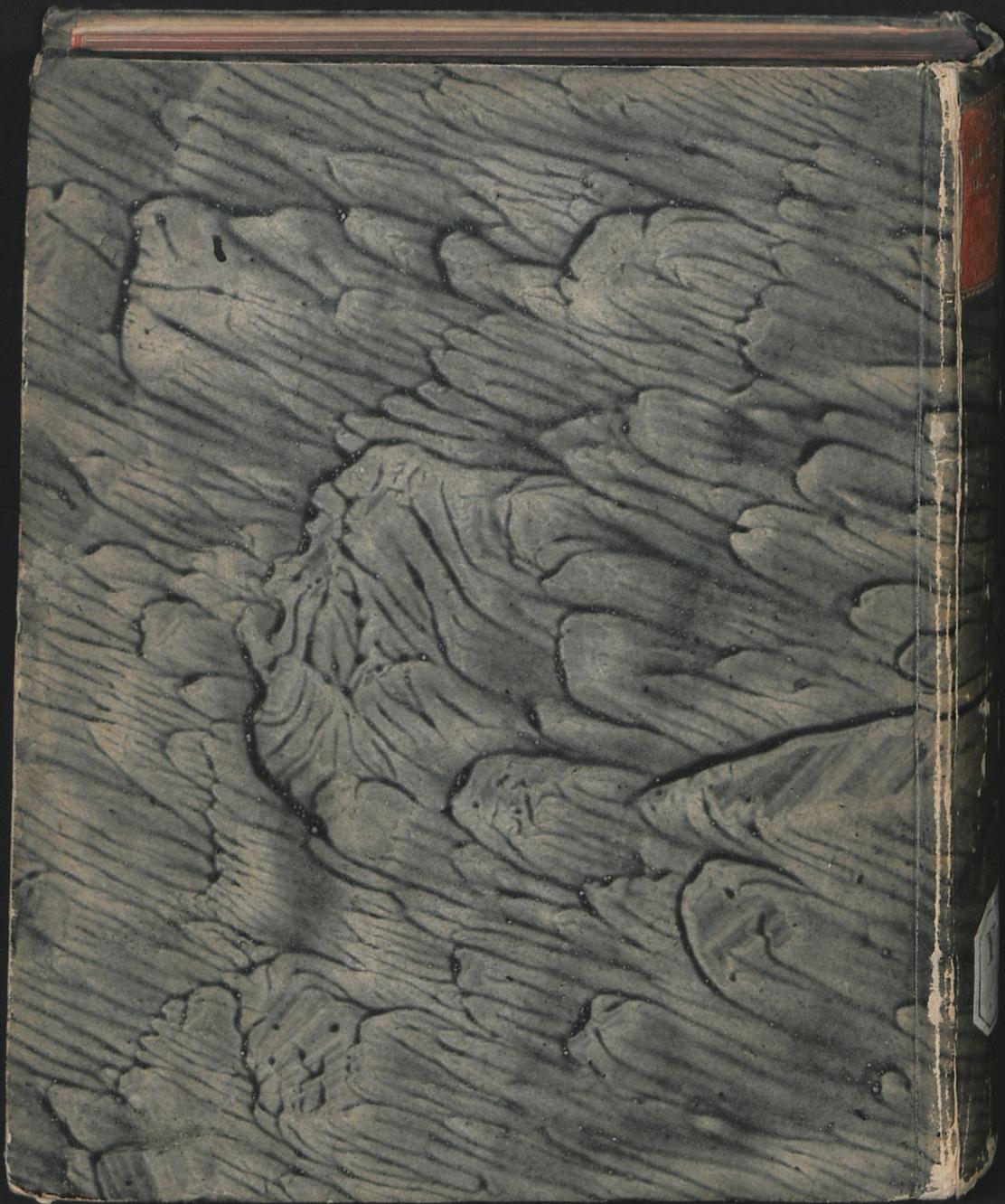


SB

1077

MC







Das in stehende 1758ste

27

Neue Fahr

sey

E. Löblichen Bürgerschaft und
Einwohnern

der

Stadt Sörlitz

ein Fried und Freudenreiches Jahr,
welches

von Herzen wünschet, und von Gott erbittet

Derselben

Dienstbesieher

Ulrich Christoph Harmes,

Ædit. zu S. Nic.

G O E R L I T Z,
gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.